

Vortrag vom 26. 8. 2008 „Jungen ticken anders – Mädchen aber auch! Geschlechtssensibles Arbeiten und sexualfreundliche Erziehung in der Konzeption einer Kindertagesstätte“

Dr. Stefan Timmermanns, Gesellschaft für Sexualpädagogik e. V. (mail@timmermanns.eu)

1. Geschlechtssensibles Arbeiten

Entwicklung der Geschlechtsidentität

Das Wissen über Verhaltensunterschiede zwischen den Geschlechtern ist bei Kindern bis drei Jahren begrenzt. Geschlechterkategorien wie „männlich“ und „weiblich“ werden absolut gesehen, d.h. Unterschiede oder Differenzierungen innerhalb eines Geschlechts werden kaum wahrgenommen.

Kinder probieren aus, wie das vorgelebte Verhalten mit den eigenen Wünschen und Bedürfnissen zu vereinbaren ist und wie ihre Umwelt darauf reagiert, wenn sie Geschlechterzuweisungen überschreiten. Daher sollten Spielräume der Identitätsentwicklung ermöglicht werden.

Jungen ticken anders!

Bedürfnisse der Jungen werden oft nicht gesehen: z. B. körperliche Herausforderungen wie Toben, Kräftemessen, etc. Um sich zu erleben, auszuprobieren und von anderen abzugrenzen brauchen viele Jungen Bewegung, Sinneserlebnisse und Körperabenteuer, andere aber auch „jungenuntypische“ Aktionen. Die Fähigkeiten von Jungen (und Mädchen) sollten sich „in Balance“ befinden. Dabei sollte darauf geachtet werden, dass jeweils die individuellen Defizite ausgeglichen werden.

Mädchen aber auch!

Alle Interessen und Eigenschaften der Mädchen sollten angenommen und nach Möglichkeit gefördert werden. Dazu gehört auch Toben, Aggressionen ausleben (ohne andere zu verletzen) und die Beschäftigung mit Technik. Väter sollten ihrer Tochter öfter etwas zutrauen und so übervorsichtigem, überbehütendem Verhalten entgegenwirken. Mütter sollten auch Durchsetzungsvermögen in Konflikten zeigen. Erzieher/innen können auch geschlechtsuntypische Tätigkeiten übernehmen, und so alternative Rollenvorbilder sein.

Risiken einer geschlechtstypischen Erziehung

Jungen überschätzen oft ihre körperlichen Möglichkeiten und verletzen dabei sich und andere. Angst, Schwäche, Hilflosigkeit werden von ihnen als untypisch erlebt und abgespalten. Das macht es schwierig damit umzugehen, sie auszuhalten. Viele Mädchen neigen zu selbsteinschränkendem Verhalten und bewegen sich zurückhaltend. Sie trauen sich weniger zu als Jungen. Eine weitere Folge davon kann autoaggressives Verhalten in Konflikten oder bei Frustrationen sein.

Ziele einer geschlechtssensiblen Erziehung (gE)

Den Einheitsjungen/ das Einheitsmädchen gibt es nicht! Geschlechtssensible Erziehung muss für die Vielfalt männlicher und weiblicher Identitäten offen sein!

- Erweiterung der Verhaltensmöglichkeiten
- ganzheitlicheres Ausleben der Persönlichkeit
- Entwicklungspotenziale unabhängig von Geschlechtstypisierungen fördern
- Rahmen anbieten, in dem Jungen und Mädchen sich selbst „anders“ erfahren können
- Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen stärken
- ein gutes Körpergefühl entwickeln
- Gefühle ausdrücken und verstehen
- soziale Fähigkeiten entwickeln
- die Gleichwertigkeit und Verschiedenheit von Jungen und Mädchen akzeptieren
- ein gleichberechtigtes Miteinander von Jungen und Mädchen entwickeln

Kein fertiges Konzept, sondern eine pädagogische Grundhaltung

- Verallgemeinerungen „typisch weiblich/ männlich“ hinterfragen
- Jungen & Mädchen sowohl als Mitglieder ihrer Geschlechtsgruppe als auch als Individuum sehen
- Strategien der Kinder im Rahmen der Entwicklung der Geschlechtsidentität als entwicklungsbedingt erkennen, dieses Verhalten aber nicht verstärken, sondern ein breites Spektrum von Möglichkeiten aufzeigen
- Teilnahmewünsche an typisch männlichen oder weiblichen Aktivitäten von einem Kind des anderen Geschlechts unterstützen
- über Geschlechterrollen und Wahrnehmungen von Männern und Frauen kommunizieren, um die Kinder und ihre Sicht bzw. Konstruktionen zu verstehen

Vier Schritte der Veränderung:

1. Bei sich selbst anfangen
2. Mehr über Jungen und Mädchen wissen
3. Den Alltag bewusst gestalten
4. Neue Wege einschlagen

2. Sexualfreundliche Erziehung in der Konzeption einer Kindertagesstätte

„Verstehende, sexualfreundliche Erziehung ist mehr als Aufklärung und Informationsvermittlung. Sie findet nicht punktuell und einmalig statt, bezieht alle Sinne mit ein und ist ein wesentlicher Bestandteil sozialen Lernens. Sie ist kein pädagogisches Programm, wohl aber eine grundlegende Haltung der Erwachsenen. Sie haben die Möglichkeit, die Kinder in ihren altersgemäßen kindlichen Ausdrucksformen zu verstehen, zu fördern und zu begleiten.“ (Definition aus der „Kindergartenbox“ der BZgA)

Sieben Gründe für eine sexualfreundliche Erziehung

1. Gegenpol setzen zum Bild von Sexualität in den Medien
2. „Distanziertere“ Position der Erzieherinnen nutzen
3. Erfahrungen mit anderen Kindern finden heutzutage eher im Kindergarten als in der Familie statt
4. Positive Einflüsse auf Körper- und Persönlichkeitsentwicklung nutzen
5. Kinder sollen sich angemessen ausdrücken können, ihre Ängste und Sorgen artikulieren
6. zur Sozialerziehung beitragen – Grenzen achten
7. Der beste Schutz vor sexualisierter Gewalt ist eine gute Sexualerziehung!

Textvorschlag für die Konzeption einer Kindertagesstätte

Kindliche Sexualität äußert sich vor allem in dem Bedürfnis nach Geborgenheit, Zärtlichkeit und sinnlicher Nähe, der Freude und der Lust am Körper. In unserer Einrichtung möchten wir die ganzheitliche Entwicklung der Kinder fördern. Dazu gehört auch eine sexualfreundliche Erziehung. Diese beinhaltet z. B. Fragen der Kinder altersgemäß zu beantworten und durch eine geschützte und liebevolle Atmosphäre die Experimentierfreude und Erlebnisse rund um den Körper und die Sinne zu fördern. So kann das kindliche Selbstvertrauen gestärkt und ein positives Körpergefühl vermittelt werden. Sexualfreundliche Erziehung ist auch Sozialerziehung und trägt zum Erlernen partnerschaftlichen Verhaltens bei. Nur wenn ein Kind sich selbst, seinen Körper und seine Grenzen kennt, ist es in der Lage auch die Grenzen anderer zu respektieren. Unsere Kinder sollen daher lernen, achtsam und rücksichtsvoll miteinander umzugehen.

In einer Einrichtung, in der Kinder aus verschiedenen Kulturen und Religionen miteinander spielen und lernen, begegnen sich unterschiedliche Werte und Normen auch in Bezug auf Sexualität. Unsere Aufgabe sehen wir darin, die Kinder zu gegenseitiger Wertschätzung und Respekt zu erziehen. Die Vermittlung spezieller kultureller oder religiöser Werte betrachten wir als Aufgabe der Eltern.

Ferner möchten wir dazu beitragen, dass die Kinder körperliche oder sexuelle Sachverhalte angemessen ausdrücken können ohne andere zu beleidigen oder zu verletzen. Dies trägt dazu bei, ihr Selbstbewusstsein, Selbstwertgefühl und selbst bestimmtes Handeln zu stärken. Ein in diesem Sinne aufgeklärtes und selbstbewusstes Kind kann sich auch vor sexuellen Übergriffen besser schützen und ist in der Lage sich bei Bedarf Unterstützung zu holen.

Unser fachlich geschultes Personal steht sowohl Eltern als auch Kindern bei Fragen rund um die Themen kindliche Körperentwicklung und Sexualität zur Seite. Die Kinder in unserer Einrichtung sollen über einen altersgemäßen Wissensstand über ihren Körper und die Fortpflanzung des Menschen verfügen. Dazu setzen wir kindgerechte und altersgemäße Methoden und Medien ein. Zur Umsetzung dieser Ziele werden auch Räume, Spielecken und Rückzugsmöglichkeiten eingerichtet bzw. Kinderbücher zur Verfügung gestellt.

Literatur:

- Zeitschrift „Theorie und Praxis der Sozialpädagogik. Leben, Lernen und Arbeiten in der Kita“, Ausgabe 2/2008: „Kinder sind Mädchen und Jungen. Geschlechtssensible Erziehung“.
- Zeitschrift „Frühe Kindheit. Die ersten sechs Jahre“, Ausgabe 02/2007: „Jungen und Mädchen: geschlechtsbewusste Erziehung“
- Rohrmann, Tim/ Thoma, Peter: Jungen in Kindertagesstätten. Ein Handbuch zur geschlechtsbezogenen Pädagogik, Freiburg: Lambertus 1998.
- Walter, Melitta: Jungen sind anders, Mädchen auch. Den Blick schärfen für eine geschlechtergerechte Erziehung, München: Kösel 2005.
- Kindergartenpaedagogik.de => Bildungs-/Erziehungsbereiche => geschlechtsbezogene Erziehung